

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: - (2015)
Heft: 1: I+D Verbände = Associations I+D = Associazioni I+D
Rubrik: Andere Austauschplattformen = Autres plateformes d'échange

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Andere Austauschplattformen / *Autres plateformes d'échange*

Verhandlungen – Nachrichten – Mitteilungen – *arbido*

Martin Gabathuler, Dr. phil., Historiker und Archivar Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und Stephan Holländer, Mitglied der Arbido-Redaktion

Ein hundertjähriger Slalom zwischen Verbandsberichterstattung und Fachberichterstattung. Ein kurzer Abriss zur Geschichte der Zeitschrift *arbido* und ihrer Vorläuferinnen.

Ende 1915 wurden erstmalig die *Verhandlungen des VSB* (Vereinigung Schweizer Bibliothekare) gedruckt und an die damals etwa 70 Einzelmitglieder, «ein Freundeskreis einiger initiativer Leiter von wissenschaftlichen Bibliotheken»¹, geschickt, wo sie anfangs 1916 eintrafen. Das neue Verbandsorgan sollte der Förderung des schweizerischen Bibliothekswesens dienen, so das Verständnis von Hermann Escher, Direktor der Stadtbibliothek Zürich, dem damaligen Redaktor und gleichzeitigen Verbandspräsidenten. Inhalt dieser Jahresberichterstattung sollten Nachrichten und Mitteilungen aus Schweizer Bibliotheken werden. Seit 1916 angedacht war auch, eine jährliche Bibliotheksstatistik in diese Publikation aufzunehmen. Der dazu benötigte Fragebogen wurde bereits 1915 diskutiert und publiziert. Die Fachberichterstattung drehte sich um die Einführung eines Gesamtkatalogs wenigstens der ausländischen Literatur sowie der schweizerischen Literatur vor 1900

in schweizerischen Bibliotheken als Mittel zur nationalen Fernleihe.

Mit viel Hoffnung gestartet

Der Start gelang stockend. Bei der fachlichen Berichterstattung ging es um Mitteilungen aus den Mitgliedsbibliotheken und die wieder auflebenden internationalen Beziehungen nach dem ersten Weltkrieg. Fünf Hefte der jeweils zwei Jahre umfassenden *Verhandlungen* erschienen bis 1923. In Nr. 2 (1916/17) ersucht Escher um Beiträge der Kollegen². In Nr. 3 (1918/19) entschuldigt sich Escher, dass die Bibliotheksstatistik bisher nicht wie vorgesehen in den Verhandlungen erscheinen konnte³. Bereits 1918 ging ein Vorschlag von H.G. Wirz ein, die damals «noch nicht organisierten Archivare» einzuladen, in der VSB mitzumachen. Der Vorschlag wurde aber von Escher mit dem Argument entkräftet, dass die Archivare diesbezüglich schon selbst vorstellig werden sollten⁴.

Ab 1925 bis 1928 erschien das Mitteilungsblatt unter dem neuen Titel *Nachrichten* als vervielfältigte Blätter statt im Buchdruck. Godet stellt in der Publikation 1 (1925) die grossen Rubriken vor, die sich in der Folge über eine lange Phase nicht verändern sollten: Mitteilungen des VSB, vor allem des Vorstands, Organisationsfragen, technische Fragen, Fragen zu der Einrichtung und zu Budgetfragen, Fragen der Benutzerinformation wie Kataloge und Benutzerbetreuung, Personelles aus den Bibliotheken, Fragen und Vorschläge sowie Verschiedenes. Den Abschluss der Publikation bildeten Inserate. Weiterhin blieben die Nachrichten das Verbandskommunikationsmittel des zu diesem Zeitpunkt amtierenden VSB-Präsidenten Marcel Godet, der gleich selbst als Redakteur amtierte.

Zwischen 1928 und 1950 wurde nun die Bibliotheksstatistik jeweils in den *Nachrichten der VSB* veröffentlicht, da-

nach wurde die Statistik als Ergänzungspublikation für weitere 10 Jahre den *Nachrichten* beigelegt. Bei den Fachbeiträgen ging es weiterhin um die Einrichtung eines Gesamtkataloges und ab den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts um die Professionalisierung der Aus- und Weiterbildung. Die Hefte waren nun eine Mischung aus Verbandsnachrichten, Berichten von Jahresversammlungen und Fachtagungen sowie Berichten aus einzelnen Mitgliedsbibliotheken und Nachrufen. 1930 gab es eine Anfrage seitens der Schweizerischen Bibliophilen Gesellschaft, die *Nachrichten* mit zwei bis drei Seiten in die Zeitschrift *Schweizer Sammler* zu integrieren. Die Bibliophile Gesellschaft versprach dies, dank eines anonym bleibenden Gönners, gratis machen zu wollen. Dieses Vorhaben wurde aber nie umgesetzt⁵.

Gemeinsame Trägerschaft mit der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD)

Die Artikel der *Nachrichten* erschienen in den dreissiger Jahren weiterhin auf

- 1 Barth, Bibliotheken, S. 28.
- 2 *Verhandlungen der Vereinigung Schweiz. Bibliothekare*, Nr. 2 (1916/17), S. 5.
- 3 *Verhandlungen der Vereinigung Schweiz. Bibliothekare*, Nr. 3 (1918/19), S. 2.
- 4 *Verhandlungen*, Nr. 3 (1918/19), S. 3.
- 5 *Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare*. N.F. Nr. [1] (15.5.1928), S. 24. Weitere Mitteilung in Nr. 15 (1.10.1930), S. 81f. Vertrag mit dem Verleger gekündigt, s. ebenda, S. 91.

VERHANDLUNGEN DER VEREINIGUNG
SCHWEIZERISCHER BIBLIOTHEKARE
BULLETIN DE L'ASSOCIATION
DES BIBLIOTHÉCAIRES SUISSES

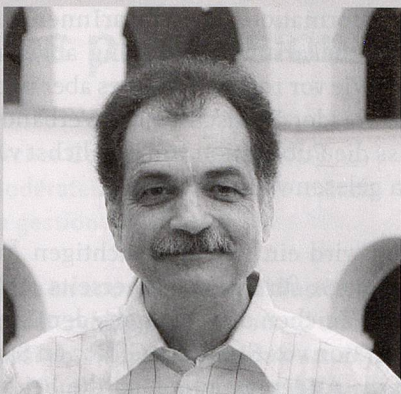
Nr. 1 - 1915

Zur Einführung.

Die Veröffentlichung, deren erstes Heft hier vorliegt, soll der Förderung des schweizerischen Bibliothekswesens dienen, indem sie jährlich Auskunft gibt über Tätigkeit und Bestrebungen der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und die Angaben zusammenstellt, die sich auf die einzelnen Bibliotheken und auf das gemeinsame Ganze beziehen.

Über die Anlage erteilt das Protokoll der letzten Versammlung und das Zirkular in Sachen Bibliotheksstatistik, beide hier abgedruckt, Aufschluss. Ihren vollen Umfang kann die kleine Zeitschrift selbstverständlich erst im Jahr 1917 erhalten, wenn die Angaben über das Jahr 1916 sowohl hinsichtlich der Statistik wie der Bibliographie vorliegen. Es hätte nahe gelegen, das Erscheinen überhaupt bis dorthin zu verschieben. Auf der anderen Seite empfahl es sich, mit der Verwirklichung des grundsätzlich genehmigten Planes nicht allzulang zu warten, sondern ihn, wenn auch in beschränktem Umfang, schon für das laufende und das kommende Jahr auszuführen. Der Vorstand hat sich mit Mehrheit im letzteren Sinne entschieden. Gerne hofft er auf die Zustimmung der Kollegen.

Die Redaktion hat vorläufig der Unterzeichnete als derzeitiger Präsident der Vereinigung übernommen. Eine besondere Wahl wird bei nächster Gelegenheit zu erfolgen haben. Aber wer immer mit der Aufgabe betraut wird, ist angewiesen auf die Hilfe der Kollegen. Um deren Unterstützung möchte ich deshalb für mich und meine Nachfolger gleich zu Anfang angelegentlich bitten. Insbesondere ersuche ich um Einsendung von einschlägiger Litteratur aller Art, von Zeitungs-



Martin Gabathuler



Stephan Holländer

Deutsch und Französisch in fünf bis sechs Ausgaben im Jahr. Im Jahre 1939 erschien erstmalig ein Artikel in italienischer Sprache. Ab Mitte der vierziger Jahre erschienen die ersten Beiträge seitens der Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD), die offiziell im Januar 1939 gegründet wurde⁶.

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges begann erneut die Berichterstattung über den Zustand der Bibliotheken im kriegszerstörten Ausland und die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zu den Verbänden anderer Länder. Als Folge wurde auch eine Hilfe der Schweizer Bibliotheken an europäische Bibliotheken als Erweiterung der «Schweizer Spend» in die Wege geleitet. So erschienen auch Berichte über die Lage der Bibliotheken in Polen und der Tschechoslowakei.

Vom Sachkatalog zur Informatisierung der Bibliothek

Die Hefte wurden ab 1947 durch längere Artikel, Buchbesprechungen und Informationen aus anderen Fachorganen seitenmässig immer umfangreicher. Ab

1948 beteiligte sich die SVD mit einem Drittel der Produktionskosten an den *Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation*⁷. Es gab in der Folge immer wieder Diskussionen rund um die Produktionskosten der Zeitschrift, was auch zu Einschränkungen im Heftumfang führte.

Vor allem in den Jahren 1960–1965 erschienen die *Nachrichten* mit Berichten aus Institutionen des In- und Auslands in Form einer Art Bibliothekschronik. Lag es an den sich abzeichnenden Veränderungen im Bibliothekswesen seit den fünfziger Jahren? Es finden sich so gut wie keine Fachartikel zur EDV, wohl aber zur Einführung von Sachkatalogen, die meist die Mitglieder der SVD geschrieben hatten. Erst wenige Hinweise finden sich auf die Einführung und Anwendung der EDV in den fünfziger und sechziger Jahren an Bibliotheken in der Schweiz. Erst ab Ende der siebziger Jahre verzeichnet man mehr Artikel zum Thema Informatisierung der Bibliotheken.

Die Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Archivare (VSA)⁸

Die 1922 gegründete VSA wollte 1934 ein eigenes Bulletin gründen, entschied sich aber «im Interesse der Konzentration der geschichtlichen Arbeit»⁹, die *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* zum Organ ihrer Vereinigung zu machen. In den Jahren 1933 bis 1972 veröffentlichte sie hier regelmässig Berichte über ihre Jahresversammlungen und für den Zeitraum 1930–1934 erstmals eine von der historischen Forschung begrüßte «Rundfrage über wichtigen Zuwachs und grössere Er-schliessungsarbeiten»¹⁰, deren acht bis 1971 erschienen¹¹.

An der 22. Jahresversammlung 1944 regte der damalige Präsident der VSA, Dr. Rudolf von Fischer; die «Schaffung eines periodischen Mitteilungsblattes [an], das als ‚Mitteilungen der Archivare‘ zu dienen hätte»¹². Im nächsten Jahresbericht 1945 wird dann vermeldet, dass «das Mitteilungsblatt der Archivare noch nicht Gestalt angenommen [hat], und es ist noch nicht ganz gewiss, ob sich der Gedanke zur Tat verdichten wird»¹³. Von Mai 1947 bis 1974 wurden

schliesslich 25 Hefte der *Mitteilungen aus der Vereinigung Schweizerischer Archivare* veröffentlicht.

Im Zusammenhang mit verschiedenen Erneuerungen in der VSA 1974 wurde auch ein neues Vereinsorgan unter dem Titel *Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare* geschaffen, welches in jährlichen Heften neben einem Rechenschaftsbericht des Präsidenten, den Berichten über die Jahresversammlungen und die Arbeitstagungen auch Aufsätze zum Schweizer Archivwesen und Nachrufe sowie eine jährliche «Chronique Bibliographique» über Archivaliteratur enthielt. Die *Mitteilungen* erschienen bis 1985.

Mangelnde Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit bei vielen Archivaren, finanzielle Überlegungen sowie die Beobachtung, dass Bibliothekare und Dokumentalisten ihre Zeitschrift *Nachrichten VSB/SVD* zu erneuern suchten, förderte Gedanken über eine gemeinsame Zukunft einer neuen Fachorgans¹⁴.

Die Verbände rücken zusammen: Arbido erscheint

1986 werden die *Nachrichten*, vor allem auf Betreiben der SVD, umbenannt zu

6 Dies, um eine internationale Tagung der Fédération Internationale de Documentation (FID) in Zürich durchzuführen.

7 Die Rechnung der VSB 1947 weist einen Ausgabenüberschuss aus, der durch die Druckkosten der *Nachrichten* verursacht wurde, s. Nr. 2 (1948), S. 32f. Mit dem Jg. 24, No. 1 (Januar – Februar 1948) erscheint das erste Heft mit neuem Titel.

8 Zur Geschichte der VSA siehe Coutaz, Gilbert, *Au-delà des 75 ans de l'Association des archivistes suisses (1922–1997)*, in: *Archive in der Schweiz / Les Archives en Suisse I*, 1997, S. 29–32 und Gössi, Anton, *Die Vereinigung Schweizerischer Archivare. Notizen zu ihrer Geschichte 1922–1977*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte (ZSG)*, Jg. 47 (1997), Heft 3, S. 245–263.

9 ZSG, Jg. 14 (1934), S. 254f.

10 Ebenda, S. 393–400 und 535–552.

11 Gössi, wie Anm. 6, S. 253.

12 ZSG, Jg. 25 (1945), S. 591.

13 ZSG, Jg. 26 (1946), S. 284.

14 Gössi, wie Anm. 6, S. 254.

arbido. Die Hefte sind nun ein gemeinsames Organ von drei Verbänden. Erstmals beteiligte sich nun auch die Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) an einem gemeinsamen Fachorgan. Die Entscheidung für eine gemeinsame Publikation fiel vor allem aus Kostengründen. Als Formel der Kostenverteilung wurde festgelegt, dass die Kosten für *arbido* nach den Mitgliederzahlen der drei Verbände (BBS, SVD und VSA) aufgeteilt werden sollten.

arbido erschien nun in zwei Versionen: einerseits als *arbido-Bulletin* (=Nachrichten) achtmal im Jahr und als *arbido-Revue* (=Magazin mit Fachartikeln) viermal pro Jahr. Hin und wieder erschien auch ein *arbido-Spezial* als Spezialnummer, etwa zum 50-jährigen Jubiläum der SVD. Das neue Konzept wird von der Leserschaft unterschiedlich aufgenommen. Die Kritik an dieser Konzeption zeigte in aller Deutlichkeit das Spannungsfeld der Erwartungen der Verbandsoberen und der Mitglieder: In einer Mitteilung der SVD wurde vermerkt, dass die Zusammenlegung von zwei Nummern der *arbido-Revue* auf viel Kritik bei den Mitgliedern gestossen sei, da mehr Revuenummern mit Fachartikeln vorgesehen waren, aber aus Kostengründen dann zusammengelegt wurden. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wurde in *arbido* dazu aufgerufen, bei den Verbandsekretariaten Doppelmitgliedschaften zu melden, um Doppelversände zu vermeiden. 1994 beschlossen der damalige BBS-Präsident und die Geschäftsführerin der BBS, die graphische Neugestaltung der Zeitschrift im Vierfarbendruck in Auftrag zu geben. Die Kosten wurden von der BBS übernommen¹⁵. Eine Nullnummer erschien zum gemeinsamen Kongress der drei Verbände in Lausanne, wo die gemeinsame Berufs- und FH-Ausbildung beschlossen wurde. Ab 1995 erschien *arbido* in 11 Ausgaben als einheitlich gestaltetes Heft in farbiger Aufmachung ohne themati-

sche Aufteilung. Die Erträge aus den Inseraten waren gut und Internetpublikationen stellte noch keine Konkurrenz für gedruckte Veröffentlichungen dar. Neu war auch die Einsetzung einer Chefredakteurin, die erstmalig nicht aus dem Mitgliederkreis der drei Verbände stammte. Dies galt auch für die Nachfolger in der Chefredaktion.

Ganz anders präsentierte sich die finanzielle Lage in der Mitte des ersten Jahrzehnts in diesem Jahrhundert. Der damalige BBS-Präsident wollte eine Kostenreduktion angesichts rückläufiger Inserateinnahmen und geringer Verbandsmittel. Die BBS finanzierte erneut eine graphische Neugestaltung der Zeitschrift. Ab 2006 erschien *arbido* in neuem Layout nur noch viermal pro Jahr, dafür mit anfänglich 72 Seiten als Themenheft. Alle Nachrichten kamen fortan in einen kostenlosen digitalen Newsletter, der auch von Nichtmitgliedern bezogen werden kann. 2009 wurde auf Initiative der beiden damaligen Vorstandsmitglieder der beiden Verbände BIS und VSA das Heft auf 48 Seiten reduziert. Die Redaktion gestaltete zur Kostenersparnis von nun an das Groblayout selber.

Auf in die digitale Zukunft oder Wie weiter?

Swiss-lib, Blogs und Verbandsmittlungen im Internet haben *arbido* inzwi-

schen als einzigem Publikationsorgan für Information für ArchivarInnen und BibliothekarInnen den Rang abgelassen. Wie vor 100 Jahren ist es aber nach wie vor der Wunsch beider Verbände, dass die Publikation von möglichst vielen gelesen wird.

2015 wird ein Jahr mit wichtigen Änderungen für *arbido*. Einerseits steht es im Zeichen der Übergabe der Chefredaktion von Stéphane Gillioz an Sara Marty. Andererseits haben die beiden Verbände beschlossen, *arbido* ab 2017 in eine digitale Zukunft zu führen. Verfolgt man die Debatte unter Medienprofis, etwa zwischen Spiegel-Print und Spiegel-Online, ist umstritten, ob die Print- oder die Webpublikation nachhaltiger sei. Die Entwicklung zum digitalen Publizieren scheint jedoch unumkehrbar. Heute gibt es aber noch keine Vorbilder für erfolgversprechende Geschäftsmodelle, die ausreichende Einnahmen aus der Herausgabe einer digitalen Fachzeitschrift garantieren würden. *arbido* unter diesen Vorzeichen weiterzuentwickeln, stellt keine einfache Aufgabe dar, und sie wird das Gesicht der Zeitschrift und seine Position als Publikation erneut verändern.

Kontakt: martin.gabathuler@bluewin.ch
sh@arbido.ch

ABSTRACT

Bulletin – Nouvelles – Communications – arbido

Les auteurs nous proposent un slalom de 100 ans à travers les comptes rendus de l'association et les rapports techniques. Un bref aperçu de l'histoire de la revue *arbido* et des publications qui l'ont précédée. Fin 1915, le *Bulletin de l'Association des bibliothécaires suisses* était imprimé pour la première fois et envoyé aux 70 membres individuels que comptait l'effectif à l'époque. Les comptes rendus techniques étaient des communications des bibliothèques membres, notamment sur les relations internationales qui reprenaient. A partir de 1925 et jusqu'en 1928, l'organe d'information de l'association parut sous le nouveau titre *Nouvelles* et sous forme de feuilles polycopiées. L'AAS a publié de 1933 à 1972 des rapports sur ses assemblées annuelles et des sondages dans la *Revue d'histoire suisse*. Par la suite, les *Communications de l'Association des Archivistes Suisses* furent publiées de 1947 à 1985. En 1986, les *Nouvelles*, surtout à l'initiative de l'ASD, furent renommés *arbido*, qui sera l'organe commun de trois associations. La répartition des coûts sera définie en fonction du nombre de membres que comptaient les trois associations (BBS, ASD et AAS). L'année 2015 sera une année d'importants changements pour *arbido*. D'une part, après huit années à la tête de la rédaction, Stéphane Gillioz passe la main à Sara Marty. D'autre part, les deux associations ont décidé de sortir *arbido* sous forme numérique à partir de 2017.

(traduction: sg)

¹⁵ Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, CH SWA BV G9 Vorstands Protokolle und Protokoll der 33. Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung vom 2. September 1994 in Lausanne.

La liste de diffusion swiss-lib: toujours au service des professionnels de l'information documentaire!

Michel Gorin et Alexandre Racine,
Modérateurs swiss-lib, Haute école
de gestion de Genève

Créée en 2001, la liste de diffusion swiss-lib est rapidement passée d'un statut quasi-confidentiel au produit actuel, principal outil de communication pour les professionnels de l'information documentaire de notre pays. Il y a huit ans, swiss-lib faisait déjà l'objet d'un bref article dans votre revue préférée¹.

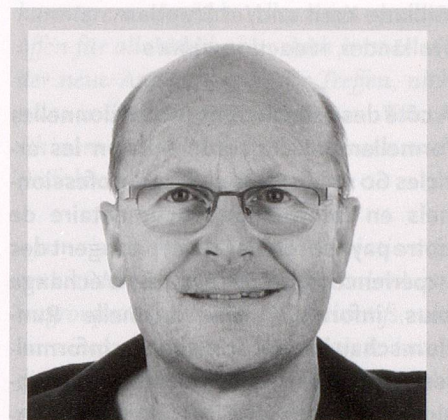
Que s'est-il passé depuis lors? Le fort développement des médias sociaux, ces dernières années, a-t-il sonné le glas d'une liste de diffusion qui, il faut bien le reconnaître, demeure très classique et assez sommaire dans sa présentation?

Si l'on en juge par les chiffres à notre disposition, nous pouvons répondre par la négative à cette question. En effet, le nombre d'abonné-e-s à swiss-lib est exponentiel, puisqu'il est passé de 760 en avril 2001, à 3470 en mars 2007 et à 6390 en novembre 2014². En outre, quelques statistiques complémentaires corroborent cette vision plutôt optimiste de la santé actuelle de swiss-lib: entre septembre 2000 et septembre 2014, 92 messages en moyenne ont été diffusés chaque mois, avec une pointe à 162 messages publiés en mai 2014 et un écart type de 36; entre janvier 2012 et septembre 2014, les nombres de contributions adressées aux abonnées, dans les trois catégories les plus fréquentes, sont les suivants: 1623 offres d'emploi, 1001 annonces de congrès/journées de formation et 858 informations professionnelles.

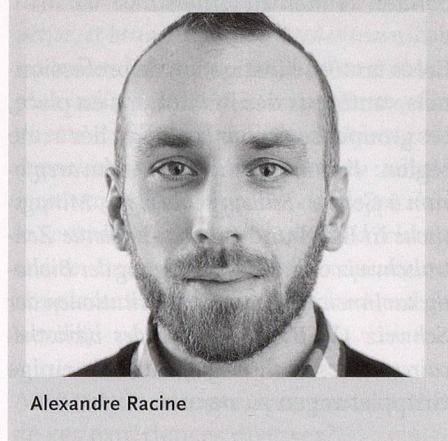
Ainsi, swiss-lib répond manifestement à un besoin dans nos milieux professionnels. Dans notre liste de diffusion, l'inscription est gratuite et tous les sujets peuvent être abordés, en lien avec notre domaine professionnel au sens large. Les modérateurs ont un rôle peu visible, mais essentiel, puisque les abonné-e-s sont ainsi préservés des spams, des publicités et des annonces d'éditeurs!

swiss-lib est tout particulièrement devenue incontournable en ce qui concerne la diffusion des offres d'emploi: en effet, chacun y trouve son compte, puisque les employeurs ont un accès direct et gratuit à leur public cible et que les candidats sont régulièrement informés des places vacantes. En revanche, swiss-lib reste très peu employée pour des débats relatifs à des problématiques professionnelles: cela s'explique par le fait que les médias sociaux et les nombreuses techniques qu'ils utilisent se prêtent mieux à la gestion d'un débat ou d'une discussion, de par leur côté convivial et spontané. Dès lors, nous considérons que swiss-lib doit surtout être une liste de diffusion d'informations professionnelles, soit une liste de service, en complément à d'autres outils qui favorisent le débat.

Quoi qu'il en soit, notre liste reste un outil de communication qui atténue non seulement les frontières qui peuvent encore exister entre les divers métiers de l'information documentaire, mais aussi les barrières géographiques et linguistiques. En ce sens, nous sommes convaincus qu'elle contribue, dans le créneau qui est le sien, à fédérer notre domaine. «Fé-



Michel Gorin



Alexandre Racine

dérer», un mot-clef très important pour le Département ID de la HEG-Genève qui offre ce service à notre communauté professionnelle: nous réfléchissons en effet au développement futur de swiss-lib, dans le but d'offrir à notre communauté professionnelle un service toujours plus adapté.

Contact: michel.gorin@hesge.ch
alexandre.racine@hesge.ch

ABSTRACT

Die Mailingliste Swisslib: immer aktiv und den I+D-Fachleuten zu Diensten

Swisslib ist die Mailingliste für die I+D-Berufswelt und existiert seit 2001. Wie die Statistik zeigt, wird sie rege von den I+D-Fachleuten unseres Landes genutzt. Die Mailingliste dient vor allem der Informationsverbreitung und weniger als Plattform für Diskussionen. Daher ist sie als Ergänzung zu den Sozialen Medien anzusehen. Sie trägt zum Austausch und zur Verbindung in unserem Berufsumfeld bei und wird auch in diese Richtung weiterentwickelt werden. (Übersetzung: dr)

- 1 CARRARD, Alexandre, 2007. Swiss-lib, la liste de discussion des professionnels de l'information documentaire helvétiques: huit ans déjà! *arbido* 2 2007, pp. 63–64. Disponible en ligne: www.arbido.ch/userdocs/arbidoprint/arbido_7.2_%28001_092%29.pdf
- 2 Nous estimons que leur nombre réel est inférieur d'environ 5%, certains abonnés changeant d'adresse sans pour autant se désabonner de leur ancienne adresse.

Mittagstische, 6 à 8, forums & cie: Groupes informels I + D/informelle Begegnungsmöglichkeiten I + D

Gilliane Kern und/et Stephan Holländer, rédaction *arbido*

A côté des associations professionnelles formellement constituées selon les articles 60 ss. du Code civil, les professionnels en information documentaire de notre pays se réunissent et partagent des expériences dans des espaces d'échange plus informels. Eine schnelle Rundumschau in zwei Sprachen zu informellen Gruppen, um ihre Gründe, Motivationen, Aktivitäten, Situation und Erwartungen gegenüber den offiziellen Verbänden kennen zu lernen...

Créés tantôt à l'instigation de professionnels, tantôt par des institutions en place, ces groupes sont pour la plupart liés à une région: *Forum d'archivistes/Archivarenforum à Genève, Fribourg und Bern, Mittagstische in Basel und Zürich, Infoleute Zentralschweiz* oder die *Vereinigung der BibliothekarInnen theologischer Institutionen der Schweiz (VEBTIS, Groupe des bibliothécaires suisses en théologie)*, um nur einige Gruppierungen zu nennen.

Le but de ces groupes est essentiellement d'offrir un espace de rencontre et d'échange.

«Depuis 1996, le Forum des archivistes genevois entend permettre aux archivistes de la région de se rencontrer en faisant tomber le cloisonnement traditionnel entre secteurs public, international et privé.»

«Statt den Verein SDB auch in der Inner-schweiz aufzulösen, entschlossen sich die für die Organisation Verantwortlichen, die Treffen auf informeller Ebene weiterzuführen.» (Infoleute Zentralschweiz)

Mais ces groupes servent également à une meilleure connaissance d'autres institutions: *«Primär dient unsere jährlich stattfindende Zusammenkunft dem «Networking» – dem Austausch unter Fachleuten und sekundär dem Kennenlernen verschiedener Institutionen.» (VEBTIS)*

Ces rencontres se passent souvent autour de manifestations, de cours et de conférences organisées ponctuellement. Zum Beispiel bei den Infoleuten Zentralschweiz: *«Man trifft sich einmal monatlich, entweder zu Mittags- oder Abendtreffen. Zweimal pro Halbjahr finden Besichtigungen statt: Eine Besichtigung davon ist in einer I+D-Institution, eine in einer anderen Einrichtung (Museum etc.).»*

So wurde im Jahre 2010 gemäss dem Beispiel des Forums der Genfer Archivare vom Forum der Archivare in Bern ein Treffen vorgeschlagen, *«das zunächst einen fachlichen Teil, dann mit einem gemeinsamen Essen auch einen gesellschaftlichen Teil beinhaltet. Im fachlichen Teil wird ein Thema gewählt, bei dem einzelne Archive ihre Sicht oder ihren Lösungsansatz vorstellen, anschliessend wird darüber untereinander diskutiert.»*

STRASSENUMFRAGE

«Der VSA soll die Interessen des Berufsstandes als Ganzes in Kultur, Wissenschaft und Bildung vertreten. Er ist ein wichtiger Fürsprecher für die kontinuierliche und professionelle Überlieferungs-bildung in der Schweiz.»

Rita Lanz, Archivarin, Gewerkschaft Unia

Das ist wertvoll, weil man damit über die Arbeit benachbarter Institutionen ins Bild gesetzt wird, man kann gewissermassen Ideen durch die Fachkollegen prüfen lassen oder man findet sich im besten Fall zu einer Zusammenarbeit zusammen. Nicht zu unterschätzen ist aber die Gelegenheit, die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Archiven kennenzulernen.» Derartige Treffen fanden dann bis 2013 in Bern statt.

Ces rencontres en deux parties semblent avoir la cote également dans des groupes moins régionaux, ainsi dans le Groupe des bibliothécaires suisses en théologie: *«In einem ersten Teil berichten die TeilnehmerInnen aus ihren Bibliotheken (vergangene und künftige Projekte und die damit verbundenen Herausforderungen, «Alltagsorgen», Trends und Ideen). In einem zweiten Teil folgt eine Besichtigung einer theologischen oder «verwandten» Institution. Neben wissenschaftlichen Bibliotheken, Klosterbibliotheken und weiteren Spezialbibliotheken werden auch Besuche von Kirchen und weiteren religiösen Einrichtungen (bspw. einer Moschee) organisiert. Des Weiteren stehen nach Möglichkeit auch Besuche bei theologischen Verlagen u. Ä. auf dem Programm.»*



Plus régulières sont les rencontres de midi des professionnels I+D de Suisse orientale en gare de Stadelhofen (ZH): «Dieser Mittagstisch findet nun ohne Unterbruch seit Juni 1999 jeweils am ersten Dienstag des Monats im Rest. Outback Lodge beim Bahnhof Stadelhofen statt. Eine Woche zuvor versendet der Schreibende jeweils einen Reminder an die Interessierten. Dieser Mittagstreff hat noch nie nicht stattgefunden, auch wenn es natürlich vorgekommen ist, dass in einem Sommermonat auch mal nur gerade zwei Teilnehmende den Weg ins Outback fanden. Ansonsten ist die Beteiligung rege.» (Urs Naegeli)

Ces activités sont généralement organisées par des groupes de pilotage qui, souvent, ne disposent d'aucun budget ni de statuts particuliers et s'appuient sur le bénévolat.

Ouverts tantôt à un cercle restreint, tantôt à des professionnels et étudiants en information documentaire, tantôt à un public large et non spécialisé, les groupes ont différentes stratégies pour tenir informé leur public de leurs activités: personnelle Einladung per E-Mail, liste(s) de diffusion ou annonces sur leur site web.

Es nehmen grösstenteils I+D-Spezialisten teil, aber nicht alle Teilnehmenden sind Mitglieder eines Berufsverbands.

«Le Forum des archivistes genevois a entre autres été créé pour permettre aux archivistes des organisations internationales (nombreuses à Genève) non membres de l'AAS de rencontrer les archivistes locaux (en général membres de l'AAS).»

D'autres groupes vont plus loin dans le mélange des publics: «An den reinen Essenstreffen (mittags wie abends) treffen sich tendenziell eher I+D-Berufsleute aus der Zentralschweiz. An den Besichtigungen, die explizit auch für andere offen stehen, nehmen auch Freunde, Kollegen und Partner/innen der Teilnehmenden teil, auch von ausserhalb der Zentralschweiz.»

Begegnungen im virtuellen Raum sind eher selten, da reale Treffen offensichtlich vorgezogen werden. Seul le Forum des archivistes genevois a réellement investi les possibilités des médias so-

ciaux pour poursuivre les échanges: il dispose de son propre site web¹ où sont postés les annonces des prochaines réunions, quelques informations générales ainsi que de rapides comptes rendus des séances passées, il publie les supports de présentation des orateurs² et, dans la mesure du possible, les participants aux réunions présents sur Twitter live-tweetent les présentations³. Ces tweets sont compilés et disponibles sur le site du Forum⁴.

Mais alors, pourquoi ne pas s'être formé en association? «Wir wollen bewusst keinen neuen Verein gründen, um den administrativen Aufwand möglichst gering zu halten.» (Infoleute Zentralschweiz)

«En l'état actuel des choses, le groupe informel apparaît en effet plus souple de par sa capacité à s'affranchir des obligations typiques des associations, telles que, notamment, les assemblées générales. Tout en limitant la charge de travail du groupe de pilotage, cela lui permet également d'organiser des activités au gré des besoins et des intérêts et de mieux les calquer sur les programmes de nos institutions respectives.» (Forum des archivistes Fribourg)

STRASSENUMFRAGE

«Besonders erfreulich finde ich die Tatsache, dass sehr viele Mitglieder des VSA in irgendeiner Form im Verein aktiv sind (Vorstand, Arbeitsgruppen, Kurse).»

Marcel Mayer, Stadtarchivar St.Gallen

Pourtant, certains groupes ont malgré tout décidé de franchir le pas et de venir sous les auspices des articles 60 ss. du Code civil, à l'instar du Groupe des bibliothécaires suisses en théologie: «An unserem letzten Jahrestreffen haben wir entschieden, einen Verein zu gründen und evtl. eine Interessensgruppe des BIS zu werden. Wir möchten professioneller auftreten und uns besser vernetzen.»

Wenn man diese Arbeitskreise schliesslich fragt, ob es heute ein Trend gibt, weniger in Berufsverbänden mitzumachen und sich stattdessen punktuell in Arbeitskreisen zu treffen, um das Netzwerken zu pflegen, antworten sie d'une seule voix, dass die beide Formen komplementär sind.

«Die Kombination davon machts aus! Wir finden die Kongresse, Tagungen und Weiterbildungen unerlässlich. Daneben pflegen wir gerne den informellen Austausch in etwas kleinräumigerem und bekannterem Umfeld. Allerdings sind wir offen für alle und haben auch immer wieder neue Anmeldungen für Treffen, nicht nur von Zentralschweizer/innen. Wie ein Rhizom breitet sich das Netzwerk aus.» (Infoleute Zentralschweiz)

«Jamais les membres de l'Association des archivistes suisses n'ont été si nombreux, ni les groupes de travail de l'AAS si actifs, mais au niveau régional, voire local, le besoin d'entretenir des relations entre les archivistes ne peut être satisfait qu'à travers l'engagement parmi les professionnels du lieu. La communauté des archivistes est petite, et beaucoup d'archivistes travaillent seuls dans leur organisation; il est d'autant plus indispensable d'échanger de manière directe et informelle avec les archivistes des organisations voisines. Il est par ailleurs important qu'un réseau se développe dans la continuité et qu'une tradition d'échange se crée. Des activités «ad hoc» ne peuvent le remplacer.» (Forum des archivistes genevois)

Au bout du compte, que peut-on tirer de ces expériences diverses?

«Fazit: Wir sind ein bisschen stolz darauf, dass unser Mittagstreff eine derart lange Zeitspanne – über 15 Jahre! – überdauert hat und fröhlich weiterlebt. Der Schreibende möchte daher allen Teilnehmenden sowie auch dem Outback Lodge, das sich immer als sehr kooperativ gezeigt hat, herzlich danken und sagt hiermit «Auf Wiedersehen»!» (Urs Naegeli)

Un grande ringraziamento a Alexandre Garcia, Cécile Bossart, Claudia Engler, Florian Defferrard, Gaby Mattmann, Hans von Rütte, Jean-Daniel Zeller, Pierre Beffa, Regula Egger, René Naef e Urs Naegeli per le loro risposte al nostro sondaggio.

Contact: gk@arbido.ch; sh@arbido.ch

1 <http://www.forumdesarchivistes.ch>

2 <http://fr.slideshare.net/forumdesarchivistes>

3 Avec le hashtag #archGE

4 <https://storify.com/souslapoussiere>

Réseaux sociaux et vie professionnelle

Karine Yoakim Pasquier, bibliothécaire, en collaboration avec Gilliane Kern, archiviste

D'après le Larousse, réseauter signifie se «créer un réseau de contacts sociaux et professionnels, notamment via le moyen d'Internet». Réseauter, pourtant, est une activité sociale qui existe depuis toujours et fonctionne de la manière suivante: un groupe de personnes se retrouve autour d'un thème fédérateur ou d'un lien commun (professions, problématiques, etc.) et communique ensuite, de manière formelle ou informelle, afin de s'enrichir de ces échanges.

L'arrivée d'Internet a simplement permis de faciliter, de régulariser et d'assurer la continuité de ces discussions qui se faisaient traditionnellement autour d'un café, d'une conférence, d'une soirée, ou à travers les activités des associations. Cela a finalement permis au réseautage de prendre d'autres formes, plus inhabituelles, et de vaincre le fameux continuum espace-temps.

Les médias sociaux professionnels: typologies et usages

Historiquement, les premiers réseaux sociaux professionnels en ligne ont pris la forme de forums, de listes de diffusion telles que swiss-lib, avant de

s'orienter vers de nouveaux outils au fur et à mesure de leur apparition.

Les raisons pour réseauter ou animer un réseau professionnel sont nombreuses: échange de bonnes pratiques, recherche d'emploi, veille sur un domaine précis, création de nouveaux contacts, création d'idées, valorisation...

De plus, comme le résume très succinctement et justement, le site collaboratif Wikipédia¹, «un réseau bien développé autour de son activité est un outil de veille exceptionnel. L'utilisateur d'un réseau bien construit aura accès aux offres d'emploi, d'opportunités, informations sur les salons et séminaires qui auront été sélectionnées par son réseau. On dit souvent que le réseau cherche pour soi, permettant d'accéder à des infos qui auraient pris plusieurs heures à obtenir.»

En Suisse, les réseaux les plus utilisés ces dernières années sont Facebook, Twitter et LinkedIn. D'autres moyens permettent d'échanger et partager des informations à distance: par exemple, Dropbox, PBWorks, SharePoint ou SlideShare pour le partage de fichiers à distance; Skype, WhatsApp ou FaceTime pour converser en ligne; Netvibes, Delicious ou Zotero pour le partage de signets et de références; ou encore d'autres outils plus ludiques tels que Babelio, qui permet de partager sur la lecture et de découvrir des critiques et nouveautés littéraires.

Des réseaux sociaux à usage purement bibliothéconomique ont égale-

ment existé. Entre autres, citons l'association Bibliothèques Sans Frontières qui avait créé un réseau social destiné aux bibliothécaires du Sud, Savoir Solidaire aujourd'hui éteint.

Tous ces moyens technologiques restent des outils qu'on peut utiliser (voire détourner) pour arriver à notre fin: communiquer! Car c'est bien ça qu'il ne faut pas oublier: un média social n'est pas une fin en soi, c'est un outil qui sert à échanger.

Quelques exemples d'outils

D'après le site socialbakers.com, le réseau social le plus utilisé en Suisse reste le géant Facebook. Habituellement dédié à un usage personnel, il est pourtant de plus en plus consacré au réseautage. Les collaborateurs devenus amis (au sens réel ou au sens de Facebook) peuvent ainsi échanger sur des problématiques professionnelles.

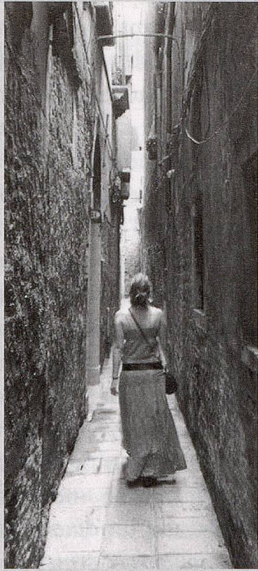
La création de groupes de contact facilite également la segmentarisation de son propre réseau en permettant de ne communiquer certaines informations qu'à un groupe spécifique (famille, amis, collègues).

En complément, de plus en plus d'associations professionnelles partagent des informations à leurs membres et des groupes plus informels sur la profession permettent de discuter autour de thématiques. Pour exemple, le groupe «Tu sais que tu es bibliothécaire» est un endroit convivial au sein duquel les

1 WIKIPEDIA. Réseau social professionnel; page consultée le 27.11.2014

Facebook

LinkedIn



Karine Yoakim Pasquier @Kapasquier
Bibliothécaire @BMGeneve
Documentaliste et chargée de
communication @moseronline



Gilliane Kern @GillianeKern
Archiviste, conseillère en gestion des
documents @DocuteamSuisse
Comité de rédaction @arbidoCH

membres échangent sur leurs quotidiens, problématiques, coups de cœurs et reçoivent un grand nombre de retours.

Le réseau LinkedIn, quant à lui, est utilisé essentiellement à des fins professionnelles: CV en ligne, nouvelles liées à son métier, groupes de discussion thématiques. C'est un outil qui, bien que sobre, offre de nombreuses fonctionnalités de veille et d'échange. Il reste toutefois utilisé de manière timide en Suisse. Certains groupes existent à l'initiative de privés, mais sont peu utilisés. Ailleurs, des groupes animés par des

associations sont très suivis et les discussions très fournies.

Le réseau de microblogage Twitter permet à ses utilisateurs de lire et publier de courts messages publics de 140 caractères. A la différence des autres réseaux, ces messages sont toujours accessibles à tout le monde et le réseau n'invite pas les lecteurs à commenter directement les messages postés.

Ce réseau social très simplifié permet de suivre et de se faire suivre par des professionnels du monde entier, de faire une veille sur des thématiques qui nous intéressent, de suivre des événements ou conférences à distance, de les commenter en direct, de (re)publier seulement des informations jugées pertinentes, d'interroger le réseau sur des problématiques qui se posent à nous, etc.

Choisir et animer efficacement son réseau – mode d'emploi

Différents critères interviennent dans le choix de son ou de ses réseaux professionnels.

Que vous souhaitiez vous en servir comme récepteur d'information, ou comme éditeur, il faut que le réseau soit déjà utilisé par vos contacts ou par les institutions et/ou particuliers traitant des thématiques qui vous intéressent. Un réseau social vide n'aurait aucun sens, car il ne permettra pas de se partager des informations, des connaissances ou des expériences!

Renseignez-vous donc auprès de vos collègues: où sont-ils? qu'y font-ils? quelles thématiques y sont abordées? ... Le deuxième est en fonction de l'objectif que vous avez: vous cherchez un em-

ploi? LinkedIn sera peut-être plus approprié... Vous avez des questions sur une thématique particulière? Regardez quel réseau abrite un groupe qui en discute... Vous voulez faire de la veille? Twitter sera peut-être le plus prolixe. Listez les fonctionnalités dont vous avez besoin. Cela vous aidera à y voir plus clair avant de vous lancer sur le réseau.

Ensuite, investissez-vous: c'est en utilisant régulièrement un réseau social qu'on l'enrichit, qu'on apprend à se servir de toutes ses fonctionnalités et qu'on l'exploite du mieux possible. Ces outils

MICRO-TROTTOIR

«J'attends de l'AAS qu'elle permette l'échange entre professionnels et qu'elle permette aux membres de s'investir pour la profession et dans des domaines qu'ils ne peuvent pas toujours approfondir chez leur employeur.»

Myriam Erwin, archiviste scientifique

ayant pour règle l'immédiateté, n'hésitez pas à vous connecter régulièrement, voire plus souvent quand une thématique vous intéresse plus.

Enfin, comme la plupart de ces réseaux sont accessibles sur tablettes et smartphones, faire sa veille en déjeunant ou en attendant le bus est tout à fait imaginable, au même titre que vous lisez le journal.

Et les associations dans tout ça?

Le but de nos associations professionnelles est la mise en réseau des membres, la collaboration et le développement des compétences (voir les statuts de BIS et VSA-AAS notamment). Mais alors, pourquoi utiliser une struc-



Twitter

ture associative quand on vient de voir que les médias sociaux remplissaient ces mêmes fonctions dans un cadre bien plus souple?

A notre sens, les réseaux sociaux ne remplacent pas les associations. Rien ne vaut le rassemblement de plusieurs cerveaux et personnalités dans une même pièce pour faire avancer les choses, organiser des événements et prendre des décisions plus rapidement. Toutefois, les réseaux sont des outils que ces communautés doivent investir pour multiplier les effets de leurs actions en réduisant leurs forces. Le développement et la promotion de la profession sont bien plus efficaces en occupant le terrain des médias sociaux (à défaut d'occuper le terrain réel de la politique et du journalisme) que par des colloques et publications destinés à des personnes déjà convaincues.

La plus-value d'une association par rapport à ces réseaux est, à notre avis, la possibilité d'offrir et d'animer des espaces de partage pour leurs membres, à l'instar de ce qui se fait dans d'autres

associations au lobbying plus marqué. Si vous créez votre propre réseau, il faudra alors veiller à choisir le média le plus approprié pour le public que vous souhaitez toucher et les buts que vous souhaitez remplir.

Par exemple, si vous souhaitez discuter des sujets et problèmes qui vous tiennent à cœur, un groupe de discussion sur Facebook ou LinkedIn animé par votre

STRASSENUMFRAGE
«Der VSA arbeitet im Rahmen seiner Mittel effizient an der Weiterbildung und Professionalisierung seiner Mitglieder. Allgemeine Interessen des Berufsstandes (z.B. hinsichtlich Sicherung der schriftlichen Überlieferung) werden bei den zuständigen Stellen vertreten.»

Max Huber, Archivar, Staatsarchiv Luzern

association permettra de canaliser les débats, de profiter des apports et connaissances d'autres professionnels non membres de l'association (mais qui, peut-être, voudront la rejoindre) et in fine

de suivre en direct quels sont les «points chauds» du moment dans la profession et éventuellement de proposer une table ronde, réelle et virtuelle, sur ce problème. Par conséquent, il faut s'investir pour animer régulièrement son réseau. Jérémie Lachal, le directeur de Bibliothèques Sans Frontières, l'a d'ailleurs précisé: «Pour qu'un réseau social réussisse, il faut que quelqu'un soit responsable de le gérer, d'animer les communautés, de modérer les discussions. Sinon, ça ne peut pas fonctionner.»

Il conclut en spécifiant: «Si vous animez un réseau, donnez-lui une vraie valeur ajoutée. Un tel outil a du sens s'il a une vraie valeur ajoutée en termes de contenu. Essayez de créer du contenu qu'on ne pourrait pas obtenir sur d'autres plateformes, comme par exemple les questions liées à la formation et aux bonnes pratiques.»

C'est d'ailleurs ce sur quoi l'association travaille actuellement, puisque une plateforme de formation pour bibliothécaires devrait voir le jour dans le courant de l'année.

Ainsi, c'est en partant à la conquête de ce «nouveau monde» (virtuel) que les associations pourront remplir pleinement leur mission de sensibilisation du public et de valorisation de leurs compétences. L'article de Frédéric Noyer ci-après nous ouvre une fenêtre sur l'utilisation de ces médias sociaux par des associations et des professionnels du monde des archives.

Contact: karine.yoakim@gmail.com
gk@arbido.ch

ABSTRACT

Soziale Netzwerke und Berufsleben

Netzwerke erlauben von jeher den gegenseitigen Austausch von Informationen und Best Practices, die zur Weiterentwicklung des Metiers beitragen. Was hat sich mit dem Aufkommen des Internets verändert, und wie tragen diese neuen Werkzeuge dazu bei, die Qualität der Diskussionen zu verbessern?

Der Artikel präsentiert die verschiedenen Werkzeuge und ihre Funktionalitäten und zeigt auf, wie diese am besten für eine bessere Kommunikation eingesetzt werden. Denn etwas sollte man nicht vergessen: Die Sozialen Medien sind kein Selbstzweck, sondern nur das Werkzeug für den gegenseitigen Austausch.

(Übersetzung: dr)

Réseaux sociaux et archivistes – quelques sources d'inspiration

Frédéric Noyer, archiviste-informaticien aux Archives de l'Etat de Neuchâtel

Qu'attendre pour une association professionnelle de la connectivité 2.0 promise par les médias sociaux? Quels messages pour quelles audiences? Envers le public, peut-on espérer travailler à notre image en tant que profession? Entre professionnels, peut-on ouvrir un espace de dialogue autour de nos pratiques? Autant d'intuitions qui poussent les organisations à se profiler dans le web social. Illustration par un tour d'horizon éclair de quelques initiatives récentes chez les archivistes.

Investir les réseaux sociaux: un sujet d'actualité chez certaines associations

En matière de réseaux sociaux, le Conseil international des Archives (ICA) est présent sur Facebook et sur Twitter. Pour ce dernier, c'est Céline Fernandez (@AneArchiviste), archiviste des communes françaises de La Tronche et de Meylan dans l'Isère, qui gère bénévolement le compte @ICAvolunteers. Il a été mis en place en marge de la conférence 2013 de Bruxelles et alimenté régulièrement depuis. Son activité a largement contribué aux 2375 tweets échangés au sujet de la rencontre mondiale de l'automne 2014 avec le hashtag #ICAgirona2014.

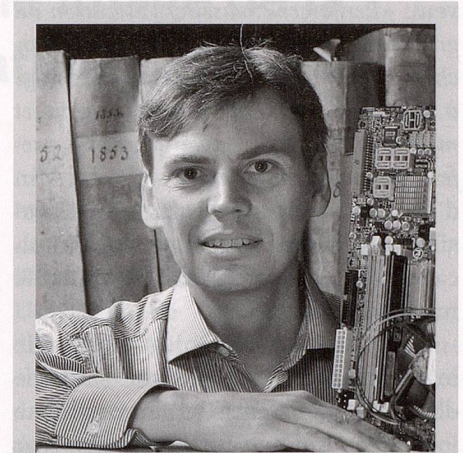
L'ICA n'a pas mis en place de coordination stricte entre les différents canaux, ni de modération de la part des responsables de l'organisation envers les rédacteurs bénévoles. Aujourd'hui, le moyen d'annonce principal pour les membres reste la lettre de nouvelles (ICA list-serv) ou le site web pour des prises de positions officielles. D'une certaine manière, l'objectif est d'être présent sur les réseaux sociaux, avec Twitter dans le rôle de catalyseur pendant les rassemblements.

En Allemagne, le comité du Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) s'est lancé en 2014 dans la formulation d'un nouveau concept de communication. Il s'appuie pour cela sur un groupe de travail composé essen-

tiellement d'acteurs des archives régionales. Un secteur qui, dans le contexte allemand, semble plus innovant que celui des institutions de niveau national. Parmi les initiateurs, le Dr Joachim Kemper (@Speyer_Archiv), très actif sur Twitter dans le cadre de ses responsabilités à la section du patrimoine culturel des archives de la ville de Speyer.

Le nouveau concept a pour objectif l'extension des canaux d'informations grâce à des comptes institutionnels sur Twitter et sur Facebook. De manière générale, on veut passer d'un mode de publication monodirectionnel à un mode bidirectionnel. Pour ce faire, dans l'état actuel des discussions, le vecteur privilégié pour favoriser l'interaction entre l'association et ses membres serait un blog rédigé à plusieurs mains. Un moyen déjà couramment utilisé en Allemagne, mais jusque-là plutôt par des acteurs individuels du domaine des archives, à l'image de «Archive 2.0» sur la plateforme hypotheses.org.

La Society of American Archivists (SAA) gère un compte LinkedIn où l'on peut dénombrier près de 5700 membres. L'admission n'est pas limitée aux seuls cotisants de l'association et intéresse bien au-delà des Etats-Unis. Pour la SAA, disposer d'un groupe qui rencontre un tel succès sert de vitrine à son rôle incontournable en tant que lobby professionnel. Pour les participants, de leur côté, ce groupe donne la possibilité d'inscrire leurs propres compétences professionnelles dans un cadre explicite. En s'affichant ainsi, l'internaute pose une définition plus précise



Frédéric Noyer est archiviste-informaticien aux Archives de l'Etat de Neuchâtel où il travaille depuis 2012 à l'action en matière de préservation des données numériques ainsi qu'à la coordination du Portail des archives neuchâtoises. Formé à la fois comme historien et comme informaticien de gestion à l'Université de Fribourg, il doit à cet enracinement dans l'Espace Mitteland un goût immodéré pour les ponts qui enjambent les frontières de toutes sortes, tant celles entre disciplines techniques que celles entre territoires linguistiques.

de son domaine d'activité qu'il ne pourrait le faire en listant simplement son expérience. La crédibilité de son profil s'en trouve renforcée par une exemplification extrinsèque à son parcours.

2014: une campagne coordonnée sur les médias sociaux en Angleterre

Contrairement aux autres initiatives mentionnées jusque-là, la campagne anglaise Explore Archives (10 au 16

ABSTRACT

Soziale Netzwerke und ArchivarInnen – ein paar Inspirationsquellen

Was kann ein Berufsverband von den neuen Vernetzungsmöglichkeiten der sozialen Medien erwarten? Welche Nachrichten sollen welcher Zielgruppe kommuniziert werden? Kann man mithilfe der sozialen Medien das Image unseres Berufes verbessern? Kann man für Berufsleute einen Raum schaffen, in dem sie in einen Dialog über ihre Praxis treten können? Den Organisationen stehen viele Möglichkeiten offen, um sich im Social Web zu profilieren. In einer Tour d'Horizon zu neuen Initiativen von ArchivarInnen werden einige Beispiele vorgestellt.

(Übersetzung: dr)

novembre 2014) visait principalement le grand public. Elle mérite une mention particulière pour son utilisation extensive des médias sociaux. Coordonnée par The National Archives, elle veut: «Renforcer et susciter l'attention du grand public pour le rôle essentiel des archives dans notre société, rendre hommage à la richesse du patrimoine conservé et mettre en exergue le savoir-faire et le professionnalisme dans notre secteur.» Afin d'impliquer le plus d'institutions possible, une palette d'outils de communication (Explore Archives Toolkit) a été mise à disposition.

Le plan de communication détaille le déroulement prévu d'une semaine d'activité intense sur Twitter. Un thème journalier unique, reconnaissable par son hashtag, permet de fédérer les efforts des différents participants pour animer la discussion. Deux journées en particulier encourageaient tous les collaborateurs des archives à s'impliquer par le moyen de productions textuelles

ou visuelles: #DayInTheLife (des morceaux choisis d'une journée aux archives vue de l'intérieur), #archiveselfie (partager des autoportraits archivistiques de soi-même ou des documents historiques où l'on reconnaît ce motif). Une occasion d'investir également Instagram et YouTube.

Une petite visite des productions montre que l'occasion n'a pas été bou dée par les professionnels. Pour beau

coup, ça a manifestement été un plaisir de partager, avec un brin d'autodérision, des clins d'œil tirés de leur quotidien. Même si les messages font avant tout sourire les collègues à même d'en saisir tous les sous-entendus.

Il faut néanmoins constater que lorsque l'audience ciblée est le grand public, proposer une offre interactive ne suffit pas. Même si les réseaux sociaux rassemblent un nombre impressionnant d'individus, les amener à une forme d'interaction au sujet d'archives reste très difficile. En témoigne le succès relatif rencontré sur Twitter par des journées d'action du type #askarchivists ou #AskAnArchivist.

Et en Suisse, l'audience professionnelle est-elle prête?

Le public professionnel, en comparaison, semble beaucoup plus réceptif. Le potentiel des blogs, de Twitter ou de LinkedIn en tant que nouveaux canaux d'échanges, de réseautage voire de débat suscite une attention croissante. Pour une association, il est aujourd'hui réellement aisé de trouver des sources d'inspiration qui ont déjà fait leurs preuves, comme le témoignent les exemples ci-dessus. Ceux-ci ne demandent qu'à être transposés dans notre contexte. Ceci dit, le succès dépendra paradoxalement d'abord du niveau de pénétration de ces technologies dans le quotidien de nos régions. Une fois la masse critique suffisante atteinte, on pourra alors compter sur un nombre minimal de réponses autour de thématiques professionnelles, ce qui, à terme, attirera forcément les collègues curieux. Bien que ces médias ne soient qu'un moyen parmi d'autres d'échange et de partage d'informations, il est important que, dès aujourd'hui, nos associations officielles balisent le terrain afin de permettre à un noyau d'intéressés de servir de catalyseur à la constitution d'une vraie communauté.

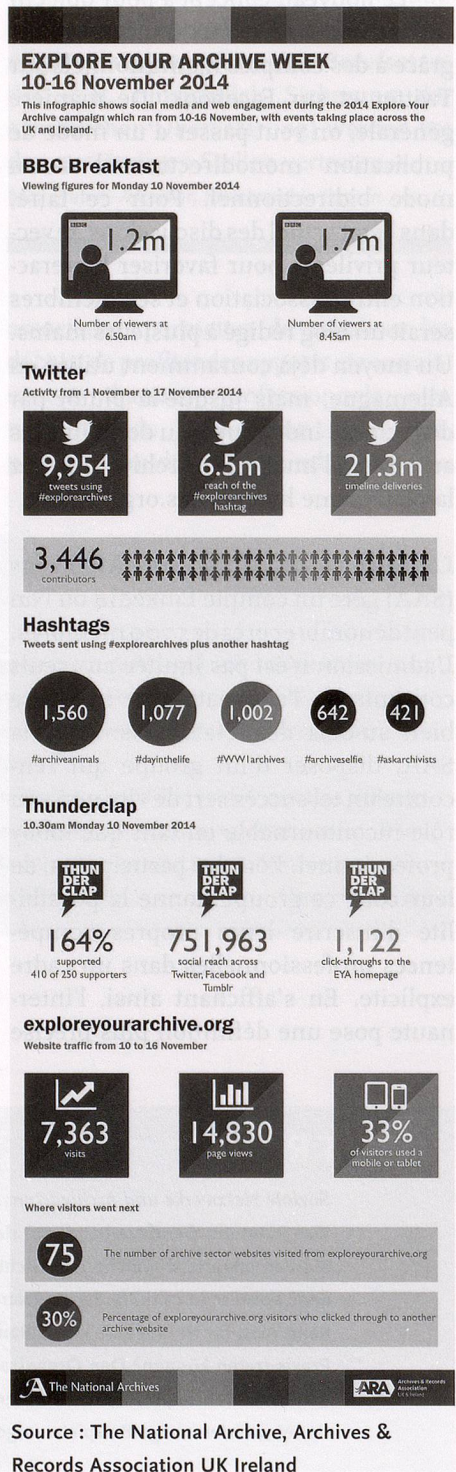
Contact: @we_aRchieve; Frederic.Noyer@ne.ch



Source: @AliceMayMeasom



Source: @UoD_Archives_RM



Source: The National Archive, Archives & Records Association UK Ireland